Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 12 (1861)

Heft: 3

Artikel: Ueber die Pflanzweite

Autor: Landolt, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schwacher Beschattung durch Saat erzogen werden. Der Same wird nicht in kunstmäßig gerodete und angelegte Saatbette, sondern auf den gewachssenen Boden gesäet und gehörig untergerecht. In aufgelockertem Boden gedeihen dort keine Saaten, weil der Boden im Winter leicht ausfriert und im Sommer durch Dürre staubartig wird, wodurch die Pflanzen absterben.

Die Schwarzfiefer ift sehr lichtbedürftig; wenn die Pflanzen ein= jährig find, so muß man die Beschattungsbäume start lichten; nach zurückgelegtem zweiten Lebensjahr muß man sie völlig freistellen. Unter gun= stigeren Bodenverhältnissen scheint gar keine Beschattung der Pflänzlinge nöthig zu sein. Die ftarke Beaftung und Benadelung der Schwarzfiefer gewährt einen reichen Nadelabfall und befunden deren bodenverbeffernde Eigenschaft, obwohl ihre Nadeln langsamer verwesen, als diejenigen der Lärche und Riefer. Der Trieb zu ftarker Aftbildung macht es räthlich, vorgewachsene Schwarzfiefern zu entasten, weil unter ihrer starken Ueber= schirmung selbst Fichten Noth leiden. Der Schwarzfiefer scheint stets eine weitere Stellung als allen andern Holzarten zuzusagen; sie scheint die meiste Aehnlichkeit mit der Lärche zu haben und nur dann zur rechten Entwickelung zu kommen, wenn sich ihre 1/4-1/5 der Baumhöhe aus= machende Beaftung nicht berührt. Die Pflanzweite und der Pflanzver= band ist von der Dertlichkeit abhängig. Bei zu weiter Kultur vermehrt sich die Aftbildung zum Nachtheil des Söhenwuchses, bei zu enger man= gelt es dem Baum an Blattorganen. Entastungsversuche an 12-15, hohen vorgewachsenen 19jährigen Schwarzfiefern zeigten ein gunftiges Resultat.

Nach diesen Erfahrungen ist die Schwarzkiefer eine Holzart, die auf sterilem trockenen Muschelkalkgerölle ohne erdige Bestandtheile und auf unfruchtbarem, nicht leicht verwitterndem lettigen Schieferthon nicht genug gewürdigt werden kann. Vom Dust= und Schneebruch scheint sie wenig zu leiden.

Ueber die Pflanzweite.

Unter diesem Titel theilt Herr C. L. Schember im Januarheft der Forst= und Jagdzeitung, Jahrg. 1861, folgenden interessanten Versuch mit:

In zwei nebeneinander liegenden, schon zweimal gelind durchforsteten 44jährigen Rothtannenpflanzungen, von denen die eine ursprünglich einen Pflanzenabstand von 1,34 Fuß, die andere einer solchen von 3,8 Fuß

Schw. M. hatte, ergaben sich bei der tagatorischen Aufnahme folgende Bahlen:

2	beim fl.	Pflanzenabstand	beim gr. Pflanzenabstand
Ursprüngliche Stammzahl	pr. Acker	17320	2122
Gegenwärtige "	11	1159	1191
Mittlere Scheitelhöhe .		38 Fuß	47 Fuß
Durchmesser des Mittelstammes in			
Brusthöhe		51/4 Boll	53/4 30ll
Mittlere Formzahl .	•	0,54	0,55
Gesammtmassengehalt pr.	Acter		

Kaffeler Maß . 33,96 N.M. Klftr. 40,68 N.M. Klftr. Berr Schember zieht daraus folgende Schlüsse:

- 1) Der weitere Pflanzenabstand hatte nicht nur bedeutendere Stärken=, Böhen, und Massengehalte der Einzelstämme zur Folge, sondern erzeugte auch die größere Bestandesmasse.
- 2) Stammzahl pr. Acter und Stammentfernung haben fich bis zum 44. Jahr bereits gleich gestellt.
- 3) Der Vornutungsertrag der dichteren Pflanzung ist hinsichtlich der Bahl ber gur Nugung gefommenen oder doch ausgeschiedenen Stämm= chen zwar erheblicher als bei der räumlicheren, das Material war aber nicht Alles verwerthbar, das Ertragsverhältniß wird daher nicht gunstiger gestaltet, wenn man die Durchforstungserträge in Berücksichtigung zieht. Unangreifbar fest steht daher der Sat, daß das Ueberschreiten einer gewissen Minimalgrenze in der Pflanzen= entfernung eben so gut mit einem Berabsinken des Ertrages ver= bunden sei, als das Ueberschreiten einer bestimmten Maximalgrenze.

Die Eichenschälwirthschaft nebst einfacher gründlicher Unleitung zur Anlage neuer Gichenschälwälder durch Saat und Pflanzung, zur zwedmäßigen Behandlung der Eichenschälwälder, zur Angabe des höchsten Rindenertrages für die Lederfabrikation und des höchsten Geldertrages für die Berren Waldbesitzer von Adolph Sohenstein. Wien, Verlag von Carl Gerold's Sohn 1861. Geheftet gr. 8°, 225 Seiten zum Preis von Fr. 6.

Die Nachfrage nach der für die Lederfabrikation unentbehrlichen Eichenrinde ist in den letten Jahren so fehr gestiegen, daß sich die Preise verdoppelten und die Erziehung und Gewinnung der Rinde gegenwärtig zu den rentabelsten Zweigen der Forstwirthschaft gezählt werden darf. Das Erscheinen einer Schrift, die das Ganze der Eichenschälmirthschaft umfaßt, muß daher willkommen geheißen werden. Es fehlte zwar in

unserer Literatur nicht an Arbeiten über alle Zweige des Eichenschälwaldsbetriebes, allein sie sind in den Zeitschriften zerstreut und daher der Mehrzahl der Forstleute nicht zugänglich. In der vorliegenden Schrift sind nun die zerstreuten Materialien zusammengetragen und zugänglich gemacht.

Nach einigen einleitenden Paragraphen, in denen die Bedeutung der Eichenlohe und des Schälwaldes nachgewiesen ist, wird die Anlage und Pflege der Schälwälder, das Verfahren beim Schälen, Trocknen, Magaziniren, Verkleinern und Verkaufen der Rinde behandelt und eine Vergleichung zwischen Verbrauch und Erzeugung angestellt, dann folgen Verhältnißzahlen über Holz= und Rindenertrag, Gewichts= und Raum= verhältnissehlen über Holz= und Rindenertrag, Gewichts= und Raum= verhältnisse zc. und endlich eine größere Zahl von wirklich erfolgten Material= und Gelderträgen. Gleichsam als Anhang werden noch die der Eiche schädlichen Insekten und die Eichenlohsurrogate behandelt.

Das Ganze darf nicht als eine felbstständige, aus eigenen Erfahrungen und Beobachtungen geschöpfte Arbeit, sondern nur als eine mit großem Fleiß zusammengetragene Sammlung des vorhandenen Materials betrachtet Hätte der Verfasser den Stoff mit mehr Kritik gesichtet und sustematischer zusammengestellt, so hätte die Schrift bei geringerem Umfang an Brauchbarkeit gewonnen. Es ware Dieses namentlich mit Bezug auf die Anleitung zur Anlegung und Pflege der Schälmälder wünschens= werth gewesen, bei der über dieses einige Unrichtigkeiten stehen geblieben und praktisch unausführbare Vorschläge gemacht worden sind. So ist 3. B. die Pflanzung mit Stummelpflanzen als eine neue in Böhmen angeregte Rulturmethode bezeichnet, während sie überall, wo in Nieder= wäldern gepflanzt wird, schon seit langer Zeit angewendet und sogar für die Verjüngung der Hochwälder empfohlen wird. Die Stummelpflanzen follen vor dem Ausheben auf der Nordseite mit Kreide oder Kalt be= zeichnet werden, damit fie beim Ginfegen wieder in dieselbe Stellung gegen die Himmelsgegend gebracht werden fonnen. Diefer Borschrift werden die Arbeiter bei großen Kulturen faum Folge geben, über dieses hat diese Vorsicht höchstens bei Seisterpflanzen einigen Werth, bei Stummel= pflanzen wäre sie vollständig nuplos.

Trop dieser und anderer Gebrechen können wir das Buch denjenigen, welche sich über die Eichenschälwaldungen — namentlich über die Ertrags= verhältnisse derselben — Belehrung verschaffen wollen, und weder Zeit noch Gelegenheit haben, viele Zeitschriften zu durchblättern, empsehlen.

El. Landolt.